

„Wild Creatures are my Friends“: Rachel Carson, Wissenschaftlerin und Autorin

Rachel Louise Carson kam als jüngstes von drei Kindern des Ehepaars Robert Waden und Maria McLean Carson am 27. Mai 1907 in Springdale, einem kleinen Dorf in der Nähe der Stadt Pittsburgh, Pennsylvania zur Welt. Die ländliche Umgebung war es auch, die es Rachels Mutter zusammen mit ihrem eigenen Interesse für die natürliche Umwelt erleichterte, ihren Kindern ein sensibles Verständnis für die Natur zu vermitteln. Selbst geprägt durch die um die Jahrhundertwende verbreitete spirituell beeinflusste „Naturbeobachtungs-Bewegung“ mit ihren theologischen und naturhistorischen Wurzeln, bezog Maria Carson ihre Kinder in ihre eigene Vorliebe für die Tier- und Naturbeobachtung mit ein.¹ Daneben entdeckte die jüngste Tochter Rachel bereits in jüngsten Jahren ihr schriftstellerisches Talent und fand beeinflusst durch die Interessen ihrer Mutter Gefallen daran, ihre Erlebnisse beim Spielen in der Natur in ihre kindlichen Darstellungen mit einfließen zu lassen: „wild creatures are my friends“ war schon die Kernaussage ihres ersten, im Alter von elf Jahren verfassten Buches.² Dass ihre literarischen Fertigkeiten Substanz hatten, zeigte sich wenig später eindrücklich als von ihr verfasste Geschichten im bekannten Kindermagazin „St. Nicholas for Boys and Girls“ veröffentlicht wurden, für das auch Autoren wie Mark Twain oder Rudyard Kipling Kindergeschichten schrieben.

Anders als ihre beiden Geschwister schloss Rachel 1925 die High School erfolgreich ab und setzte ihre schulische Laufbahn am heutigen Chatham College fort, wo sie Englische Literatur studierte. Diese weitergehende Ausbildung konnte nur über ein Stipendium und mühsam aufgebrachte Zahlungen ihrer Eltern finanziert werden. Nachdem Rachel Carson Anfang 1928 den Studiengang gewechselt hatte und Biologie studierte, trotz Abratens ihres Umfeldes aufgrund schwieriger Berufsaussichten für Frauen in dieser Branche, konnte sie 1929 das College erfolgreich abschließen. Die Naturwissenschaften bestimmten dann auch ihr weiteres Studium an der John Hopkins University in Baltimore, wo sie Zoologie und Genetik studierte. Neben Labor- und wiederholten Lehrtätigkeiten an ihrer Universität machte Rachel 1932 ihren Master in Zoologie.

Nachdem sie ihr Promotionsvorhaben aus finanziellen und familiären Gründen abbrechen musste, nahm Rachel Carson eine befristete Teilzeitstelle an der damaligen US-Fischereibehörde als wissenschaftliche Autorin an. Neben ihrer Tätigkeit dort, mittels von ihr verfassten Beiträgen für eine Radiosendung die Öffentlichkeit für Fischbiologie zu interessieren, veröffentlichte sie zudem Fachartikel über Meeresbiologie in regionalen Zeitungen und Magazinen, in denen sie bereits in den 1930er Jahren die Umweltverschmutzung in lokalen Gewässern thematisierte. Der Erfolg ihrer Arbeit brachte Carson eine Vollzeitstelle in der Fischereibehörde im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ein.

Einer dieser Artikel, „Undersea“, fand derart weiten öffentlichen Anklang, dass Rachel Carson aufgefordert wurde, ihn zu einem Buch auszuweiten. 1941 erschien „Under the Sea-Wind – A Naturalist’s Picture of Ocean Life“. Der Aufsatz von 1937 und dann das vier Jahre später veröffentlichte Buch können heute als Beginn der professionellen schriftstellerischen Karriere Rachel Carsons gelten. In ihnen finden sich bereits die Kernpunkte von Carsons schriftstellerischem und wissenschaftlichem Denken, das geprägt war von älteren romantischen Naturtraditionen des 19. Jahrhunderts sowie von Ideen hinsichtlich der Naturkonservierung und -bewahrung des frühen 20. Jahrhunderts und der so genannten New Ecology. Vor allem letztere, die die Ansicht vertrat, alle Gemeinschaften von Lebewesen stünden im Zentrum jeden natürlichen Systems und beide seien daher nicht von einander zu trennen, war grundlegend für Rachel Carsons Denken. Dabei verband sie ein spirituell eingefärbtes Naturverständnis stets mit naturwissenschaftlicher Expertise.³

¹ Lear, Linda: Rachel Carson: Witness for Nature, 1. Aufl., New York 1997, S. 13ff.

² Ebd. S. 16f.

³ Lytle, Mark Hamilton: The Gentle Subversive. Rachel Carson, Silent Spring, and the Rise of the Environmental Movement, New York u.a. 2007, S. 201ff.

Wegen positiver Besprechungen ihres Buches, war es für sie in Zukunft leichter, auch in überregionalen Blättern Artikel zu publizieren. Obwohl kommerziell wenig erfolgreich, ließ das Buch Rachel Carson dennoch beruflich aufsteigen, sodass sie in der Behörde bald eine leitende Funktion einnahm. Sie hatte nun mehr Raum, den Umweltschutz öffentlichkeitswirksam zu verfechten. Auch ihre Chefredakteurtätigkeit für „Fish and Wildlife Service“ eröffnete ihr Möglichkeiten, noch mehr Einfluss auf die Themen zu publizierender Artikel zu nehmen. Weitere, diesmal auch kommerziell erfolgreiche Buchveröffentlichungen in den 1940er und 50er Jahren sicherten sie finanziell ab, sodass sie ihre Anstellung aufgeben und sich ganz ihrer Autorentätigkeit hingeben konnte. Sie widmete sich thematisch nun voll und ganz der Bewahrung von Ökosystemen und dem Umweltschutz.

„The poison book“: „Silent Spring“ und Rachel Carsons Wirkung auf die Umweltbewegung

Es war vor allem der Erfolg ihres letztes Buches, der aus der anerkannten, aber eher zurückgezogenen Sachbuchautorin eine politische Figur von ungeahntem Einfluss und nachhaltiger Durchschlagskraft machte. „Silent Spring“ (zu Deutsch als „Der stumme Frühling“ erschienen⁴) sollte zu einer Initialzündung für das beginnende Umweltbewusstsein in den Vereinigten Staaten werden. In dem Buch griff die Autorin scharf die Praxis des unkontrollierten Einsatzes von synthetischen Insektenvernichtungsmitteln wie DDT an, die damals in den Vereinigten Staaten von Flugzeugen aus in großem Maßstab sogar auf Wohngebiete in Ballungszentren wie Detroit oder Long Island gesprüht wurden. Nicht nur würden dadurch im Zielgebiet neben den „Schädlingen“ quer durch das Ökosystem auch andere Tierarten vergiftet und dezimiert – bis hin zu dem im Titel angedeuteten dystopischen Szenario eines „stummen Frühlings“, in dem „kein Vogel mehr singt“. Auch Menschen, die unweigerlich die in der Nahrungskette akkumulierten Giftstoffe über verschiedene Lebensmittel aufnehmen würden, drohten schwere gesundheitliche Schäden, deren wahres Ausmaß (etwa bei Krebserkrankungen) teilweise erst wesentlich später erkennbar würde.

Das Thema ihres „Giftbuches“ – wie sie es selbst in ihrer privaten Korrespondenz nannte – hatte Rachel Carson schon seit spätestens 1945 immer wieder beschäftigt.⁵ Seit 1958 versuchte sie ihr gesammeltes Material zu einem Buch zu verdichten, unterstützt von einem weit gespannten (und zu einem nicht unerheblichen Teil weiblichen) zivilgesellschaftlichen Netzwerk aus humanistischen Gesellschaften, Garden Clubs, Vogelfreunden, Naturschützern, aber auch Wissenschaftlern, Journalisten und einflussreichen Figuren aus Politik und Gesellschaft. Carson hatte während der Schreibphase schon mit großen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen – unter anderem wurde Ende 1960 bei ihr ein tödlicher Brustkrebs festgestellt. Dennoch entwickelte sich „Silent Spring“ sofort nach seiner Publikation im Juni 1962 zum Bestseller. Schon Zeitgenossen verglichen seine aufrüttelnde Wirkung mit Harriet Beecher-Stowes „Uncle Tom’s Cabin“, das der Sklavenfrage vor dem amerikanischen Bürgerkrieg zu Prominenz verholfen hatte. Dafür war nicht zuletzt die öffentlichkeitswirksame Kontroverse um das Buch verantwortlich. Vertreter der Agrar- und Chemieindustrie, ihre Verbündeten im US-Agrarministerium sowie nicht zuletzt ein bedeutender Teil der etablierten Wissenschaft beschuldigten das Buch und seine Autorin der Unwissenschaftlichkeit, der Hysterie oder gar der kommunistischen Subversion, die Amerika in eine Zeit der Hungersnöte und Krankheiten zurückwerfen wolle. Trotz der überlegenen finanziellen und personellen Ressourcen ihrer Gegner gelang es Rachel Carson jedoch, die Öffentlichkeit auf ihre Seite zu ziehen. Insbesondere ihr Auftritt in einer Fernsehdebatte mit ihren schärfsten Kritikern im April 1963 wurde zu einem klaren Punktsieg. Im darauffolgenden Monat traf sich Carson mit dem Science Advisory Committee des

⁴ Carson, Rachel Auer: Der stumme Frühling (Silent spring, dt. - Aus d. Amerik. übertr. v. Margaret Auer.); 1962.

⁵ Entgegen ihrer eigenen Darstellung und der ihres Herausgebers und ersten Biographen Paul Brooks war es nicht erst der Brief einer befreundeten Vogelschützerin, Olga Huckins, aus dem Jahr 1958, der Carson auf das Thema aufmerksam machte; vgl. Lear: Rachel Carson, S. 312-316.

Präsidenten, das in seinem Untersuchungsbericht zur Pestizidfrage weitgehend ihren Vorstellungen folgte.

Nach ihrem frühen Tod im April 1964 stieg Carson endgültig zu einer der wichtigsten Integrationsfiguren der sich verstärkt formierenden Umweltbewegung auf. Ihre Ideen sollten sich zudem in der gesellschaftlichen Aufbruchsstimmung der amerikanischen 1960er Jahre in vieler Hinsicht als anschlussfähig erweisen. Insbesondere „*Silent Spring*“ ließ sich durchaus auch als eine Fundamentalkritik an der konformistischen Nachkriegsgesellschaft der 1950er Jahre verstehen, in der wirtschaftliches Wachstum, Konsum, Wissenschafts- und Technikgläubigkeit sowie blindes Vertrauen in Industrie und Politik zu tragenden Säulen des „*American way of life*“ erklärt worden waren. Schon allein Carsons Lebensstil als selbständige und erfolgreicher Frau im stark männlich dominierten Feld der Wissenschaft und Politik wurde von manchen als Subversion verstanden.⁶ Doch nicht nur Feministen, „Hippies“ und „Ökos“ konnten sich mit dem Aufruf zu einem bewussteren Umgang mit der Natur identifizieren. Auch ein guter Teil der Mehrheitsgesellschaft wurde nicht zuletzt durch Rachel Carson für dieses Thema sensibilisiert, wie etwa die bis zu 10 Millionen US-Teilnehmer an den ab 1970 veranstalteten „*Earth Days*“ belegten. Der entsprechende politische Handlungsdruck resultierte 1970 in der Gründung der amerikanischen Umweltbundesbehörde (EPA), die als einen ersten großen Erfolg nach fast endlosen juristischen Schlachten 1972 ein Verbot des Einsatzes von DDT in den Vereinigten Staaten verhängte.

Gerade wegen ihrer Prominenz als „*Saint Rachel of the Silent Spring*“⁷ ist die historische Figur Rachel Carson bis heute heftig umstritten. In den letzten Jahren steht dabei besonders das zentrale Anliegen von „*Silent Spring*“, die Verwendung von DDT, wieder im Fokus der Debatten. Während die karzinogene Wirkung des Pestizids beim Menschen bis heute umstritten sei, so argumentieren Kritiker, bewirke der Verzicht auf DDT insbesondere bei der Malariabekämpfung in Afrika unnötige Todesfälle⁸. Unabhängig von der Stichhaltigkeit dieser Argumentation zeigt die anhaltende Kontroverse doch zumindest, dass Rachel Carsons lebenslanges Anliegen, der Ruf nach Respekt und mehr Demut im Umgang mit der Natur, einem „biozentrischen“ statt anthropozentrischen Verständnis unserer Welt, bis heute politisch wie gesellschaftlich ein brisantes und hoch aktuelles Thema geblieben ist.

Ewald Blocher & Stefan Esselborn

⁶ Vgl. Smith, Michael B.: 'Silence, Miss Carson!' Science, Gender, and the Reception of 'Silent Spring', in: *Feminist Studies* 27/3 (2001), S. 733.

⁷ Lytle: Rachel Carson, S. 204.

⁸ „*Silent Spring* is now killing African children because of its persistence in the public mind“: Rosenberg, Tina: What the World Needs Now Is DDT, in: *The New York Times Magazine* (2004).